

Leseprobe



EheGlück und Gottes Segen

Humorvolle Rezepte für das Leben zu zweit

96 Seiten, 12,5 x 19,5 cm, gebunden,
mit zahlreichen Farbabbildungen

ISBN 9783746240473

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno-Verlag GmbH, Leipzig 2014

EheGlück & Gottes Segen



Mit Illustrationen von
Heinz Jankofsky

benno

Mit Humor lebt es sich besser

<i>Cäsar Fleischlen</i>	
Hab Sonne im Herzen	10
<i>Wolfdietrich Schnurre</i>	
Das Fest der Genügsamen	11
<i>Kurt Tucholsky</i>	
Ein Ehepaar erzählt einen Witz	18
<i>Johannes Kuhn</i>	
Ein Gespräch unter Eheleuten	24
<i>Abraham a Sancta Clara</i>	
Humorvolle Bilanz	25

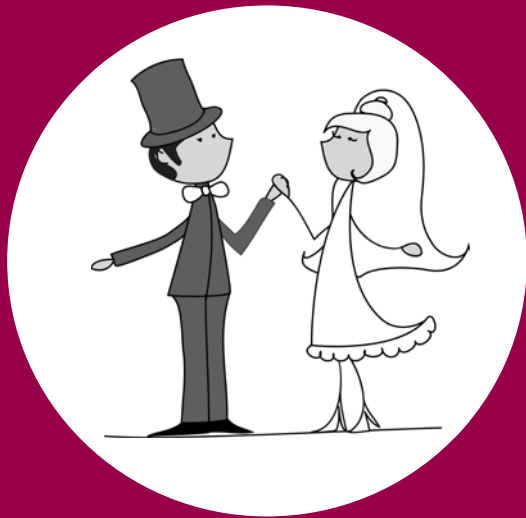
Lebenskunst im Alltag

<i>Volksgut</i>	
10 goldene Regeln	28
<i>Gary Smalley</i>	
Eiiiinkaufen!	29
<i>Reinhard Mey</i>	
Deine Zettel	32
<i>Mark Twain</i>	
Aus Evas Tagebuch	34

<i>Mark Twain</i>	
Auszug aus Adams Tagebuch	43
<i>Jo Hanns Rösler</i>	
Liebesbrief an den eigenen Mann	52
<i>Jo Hanns Rösler</i>	
Liebesbrief an die eigene Frau	58
<i>Wilhelm Busch</i>	
O wie lieblich	62
<i>Ephraim Kishon</i>	
Die vollkommene Ehe	63
<i>Mascha Kaléko</i>	
Ich und Du	69
<i>Mascha Kaléko</i>	
Was man so braucht ...	70
<i>Christian Morgenstern</i>	
Der Nachtschelm und das Siebenschwein oder Eine glückliche Ehe	71
<i>Thomas Wieke</i>	
Die Liebe und der Kaffee	73
<i>Sigrid Liebelt</i>	
An die Techniker mit Computererfahrung!	77

Feste feiern, wie sie kommen

<i>Bellina Liebenow</i>	
Ehejubiläum – was ist das?	82
<i>Joachim Ringelnatz</i>	
Vortrag ans Hochzeitspaar	86
<i>Axel Hacke</i>	
Der Hochzeitstag	88
<i>Joachim Ringelnatz</i>	
Ich hab dich so lieb	91
<i>Heinrich Heine</i>	
Hochzeitsgeschenk	92
<i>Hanns Dieter Hüsch</i>	
Ge[h]segnet	93
Quellenverzeichnis	94



MIT HUMOR LEBT ES SICH BESSER

Wenn der Ehemann nicht schlecht ist,
so ist er komisch,
und wenn er nicht einmal komisch ist,
so ist er langweilig;
bei Licht betrachtet ist diese Mittelstellung
immer noch die günstige.

Theodor Fontane

Hab Sonne im Herzen

Hab Sonne im Herzen,
ob's stürmt oder schneit,
ob der Himmel voll Wolken,
die Erde voll Streit ...
Hab Sonne im Herzen,
dann komme was mag,
das leuchtet voll Licht dir
den dunkelsten Tag!

Hab ein Lied auf den Lippen
mit fröhlichem Klang,
und macht auch des Alltags
Gedränge dich bang ...
Hab ein Lied auf den Lippen,
dann komme was mag,
das hilft dir verwinden
den einsamsten Tag!

Hab ein Wort auch für andre
in Sorg und in Pein
und sag, was dich selber
so frohgemut lässt sein:
Hab ein Lied auf den Lippen,
verlier nie den Mut,
hab Sonne im Herzen,
und alles wird gut!

Cäsar Fleischlen

Das Fest der Genügsamen

Dies war ein Frühlingstag, wie Herr Kellotat ihn sich seit Jahren gewünscht hatte. Als er, noch in Hemdsärmeln, aber schon die Weste vom »Guten« über den sanft gewölbten Spitzbauch gestrafft, sich aus dem Hoffenster lehnte, lag ein Gold auf den Müllkastendeckeln, wie er es dieser staubumflorten Frühjahrssonne nie zugetraut hätte. Er musste an seine Jugendzeit denken; Murrelvetter hatte man das damals genannt.

Herr Kellotat nahm sich fest vor, einmal darauf zu achten, ob schon frisch lasierte Murreln hinter dem trüben Fenster der Papierhandlung lägen. Wenn nicht, würde man Herrn Wocke, den Ladeninhaber, daran erinnern müssen.

Im Schlafzimmer, in dem es milde nach Naphtalin und Lavendel roch, war indes Viola, Oskar Kellotats Frau, dabei, sich – zum ersten Mal wieder in diesem Jahr – ins »Durchbrochene« zu zwingen. Das war ein Sonntagskleid, so zeitlos wie ein Spazierstock; Viola hatte es als Mädchen von ihrer Großtante erhalten, und noch immer fiel es im Gedränge nicht auf.

Und hinzu kam ja auch, es war nicht nur ein richtiger Frühlingstag heute, es war auch ein Festtag. Heute vor fünfundzwanzig Jahren war der damals dreißigjährige Klempnermeister Oskar Kellotat zu der damals zweiunddreißigjährigen Gardinnenspannerin Viola Lüsebrink gekommen und hatte sie gefragt, ob sie sich unter Umstän-

Wenn einem die
Treue Spaß macht,
dann ist es Liebe.

Julie Andrews

den etwas davon verspräche, wenn man es sich durch den Kopf gehen ließe, statt allein weiterzuwursteln, die Sache jetzt mal zu zweit zu betreiben.

Viola hatte zwar öliges Werg – nach dem Oskar auch heute noch roch – nie leiden mögen, aber Oskar war selbstständig, Oskar rauchte nicht, Oskar hatte nur einen Silberblick und etwas mit dem Herzen. Kurz: Oskar war genau das, was man eine solide Partie nannte. Und solide waren die fünfundzwanzig Jahre, die nun hinter ihnen lagen, ja dann auch gewesen.

Schön, da war dieser Krieg. Aber auch im Krieg gab es Wasserrohrbrüche und musste – nach Möglichkeit wenigstens – die Spülung intakt sein. Na, und dann Oskars schreckhaftes Herz. Dies und sein lebensbejahender Klempnerberuf hatten bewirkt: Er war zu Hause geblieben. Und schon war auch dieses Vierteljahrhundert herum, schneller, als man es je für möglich gehalten hatte. Dort vor dem Fenster standen die Alpenveilchen mit der silbernen Fünfundzwanzig darin, vergängliches Mahnmal einer nur ach zu vergänglichem Zeit.

Viola seufzte und legte sich ihren Silberfuchs um. Dann strich sie sich vor dem Spiegel über das frisch ondulierte Gelock und schritt in ihren knarrenden Sonntagschuhen zu Oskar hinüber.

Der war schon fertig. Er rückte noch – mit einer entschlossenen Bewegung, die er sich bereits als Achtzehnjähriger zugelegt hatte – seine Krawatte zurecht, setzte vor der Flurgarderobe die karierte Schildmütze auf und bot Viola den Arm; und nun begann der offizielle Teil ihrer Festivität: der Gang auf den Rummel, genauer: die Erinnerungsfahrt in der Riesenradgondel.

Man kann in der Ehe nicht immer ein Held sein, aber man kann immer ein Mann sein.

Johann Wolfgang von Goethe

In der Gondel eines Riesenrades nämlich hatte Oskar Viola kennengelernt, und in der Gondel eines Riesenrades wollten sie auch heute in die erste Runde ihres gemeinsamen halben Jahrhunderts hinaufsteigen.

Doch es dauerte noch eine Weile, ehe sie sich dann auf dem Rummel, der an diesem Frühlingstag bunt wie ein verblichener Papierblumenstrauß war, durch die Scharen weltmännisch-vergnügungssüchtiger Halbwüchsiger zum Riesenrad hindurchgearbeitet hatten. Denn Oskar ruhte an diesem Festtag nicht eher, bis Viola vor Teddybären, Schaumweinflaschen, Pralinschachteln und bebänderten Sammeltassen kaum noch wusste, wie sie den Kopf tragen sollte. Sie war daher doppelt froh, dass sie diesen, Oskars Güte entsprossenen Berg nun für einen Augenblick in der Gondel des Riesenrades abladen konnte.

Und noch während sie sich sorglich damit beschäftigt, hebt sich ihr Blechkahn knarrend ins krause Frühlingsgewölk. Jetzt erst, da man ihr schwebend enthoben, erkennt man auch die Urbestandteile des Lärms unter sich. Die Riesenradorgel spielt »An den blauen Wassern von Hawaii«, die Orgel des Kettenkarussells spielt »Haben Sie schon mal im Dunkeln geküsst?«, die Luftschaukelorgel spielt »Alle Tage ist kein Sonntag« und der Invalide am Eingang gar, er hat heute seine Feiertagswalze im Kasten, auf der das Wolgalied ist, der Hohenfriedberger und ein Stück aus Frau Luna; und manchmal springt die Walze und hört mitten im Hohenfriedberger auf und läuft mitten im Wolgalied weiter; und auch das Schnarren des Glücksrads ist jetzt deutlich zu hören und, von den Schießständen her, das blecherne Schnappen der Bol-

Das Geheimnis jeder guten Ehe ist, jeden Unglücksfall als Zwischenfall und keinen Zwischenfall als Unglücksfall zu behandeln.

Harold Nicholson

zen, wenn der gekrümmte Zeigefinger den Abzugshahn drückt.

Oskar findet diese Himmelfahrt nach wie vor außerordentlich erhebend; irgendwie, meint er, reinigt sie einen, macht sie einen ruhiger und größer; man hat das Gefühl, hier einen Weg, den die Seele schon hundertmal zurückgelegt hat, nun endlich auch selber kennenzulernen und gar nicht lange, und man befindet sich plötzlich

Eine gute Partnerschaft ist der Ort, wo wir beides finden: so viel Geborgenheit, wie wir suchen, und so viel Freiheit, wie wir brauchen.

Henriette Wilhelmine Hanke

in einer riesigen, mit rosa Watte ausgeschlagenen Empfangshalle, und religiöse Damen in hellen Gewändern gehen bedeutsam lächelnd herum und verteilen Erbauungsschriften und Mineralwasserflaschen, und auf einmal läutet irgendwo, unermesslich hoch an der wolkigen Kuppel der Halle, eine ehrene Glocke, und eine überirdische, jedoch so gar nicht an Letztes Gericht und elendes Otterngezücht erinnernde Lautsprecherstimme ruft laut Oskars Namen und Oskar ruft: »Hier!«, und er und seine Seele, sie nehmen sich bei der Hand, und plötzlich stehen sie in einem noch größeren Saal, und auf einem sehr alten und vornehmen Stuhl sitzt ein Herr mit einem Stirnreif ums wallende Haar und einer bunt bebänderten Laute über den Knien, und dieser Herr sagt:

»Es ist gut.«

Und Oskar und seine Seele, sie verbeugen sich tief, und am Ausgang geben sie die jetzt leeren Mineralwasserflaschen ab und lassen die Erbauungsschriften durch einen Wolkenspalt segeln, und auf einmal reibt man sich die zwinkernden Augen und sitzt in einer langsam in den lauen Frühlingssnachmittag hinaufsteigenden Riesenradgondel.

Viola ist da eine Spur anders geartet als Oskar. Sie atmet, als wäre der Staub- und Bratwurstgeruch hier oben nicht der gleiche wie unten, in tiefen Zügen die Luft ein; sie hat ihren Silberfuchs abgelegt, ihre engen Schuhe ausgezogen und die Füße auf den ihr gegenüberliegenden Gondelrand gelegt, und nun bewegt sie erleichtert seufzend die Zehen und gedenkt des zu Hause in der Röhre röstenden Kuchens.

Oskar sieht verträumt in die Ferne; seine Augen sind zwar nicht sonderlich scharf, doch es kommt ja schließlich nicht so sehr aufs Erkennen an als vielmehr aufs Sehen. Und gesehen hat Oskar trotz seiner schlechten Augen – das kann er beschwören – schon immer mehr als gewöhnliche Menschen.

Doch nun macht auch Viola eine merkwürdige Entdeckung. Ihre über den Gondelrand ragenden großen Zehen springen nämlich, wenn sie das linke Auge zukneift, nach rechts, und jede der Zehen verdeckt dabei immer gut ein Zehntel des dahinterliegenden Stadtpanoramas.

Viola findet das ungemein aufregend, sie schwankt lange, ob sie es Oskar mitteilen soll. Oskars Gesichtsausdruck erscheint ihr jedoch derart entrückt, dass sie fürchtet, ihre Entdeckung könne, an der Höhe seines Gedankenfluges gemessen, eigentlich nur profanierend wirken. Also behält sie das Geheimnis ihrer stadtteilverdeckenden Wunderzehen für sich.

Langsam sinkt die Gondel jetzt wieder herab. Oskar merkt es an der rechter Hand aufsteigenden Brandmauer vom Möbelhaus Galinger, in seinen Blick tritt der Anflug eines nicht von dieser Welt stammenden, jedoch mit Bescheidung gepaarten Bedauerns, er schließt einen Mo-

In der Ehe muss man einen unaufhörlichen Kampf gegen ein Ungeheuer führen, das alles verschlingt: die Gewohnheit.

Honoré de Balzac

ment lang die Augen, dann öffnet er sie wieder, beugt sich hüstelnd über den Gondelrand und sagt seufzend:

»Na ja.«

Viola fasst das als Wink auf, mit dem Anziehen ihrer Schuhe und dem Umlegen des Silberfuchses zu beginnen.

»Mein Gott, ja doch«, sagt sie; und dann, als sie ihre Wunderzehen wieder in das zu enge Schuhwerk gezwängt hat: »Jetzt aber nichts wie nach Hause und Kaffee getrunken.«

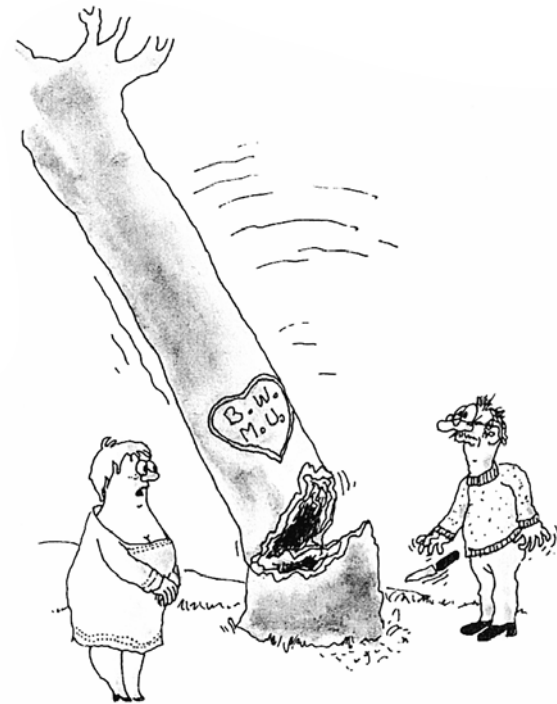
Oskar war noch immer nicht ganz auf der Erde zurück, obwohl nun wieder flimmernd und brausend der Rummel sie umgab.

»Was sagste?«

»Herrje«, sagte Viola; »hörste denn schwer! Ich hab' gesagt, jetzt aber nichts wie nach Hause und Kaffee getrunken.«

Oskar nickte; ihm war es recht.

Wolfdietrich Schnurre



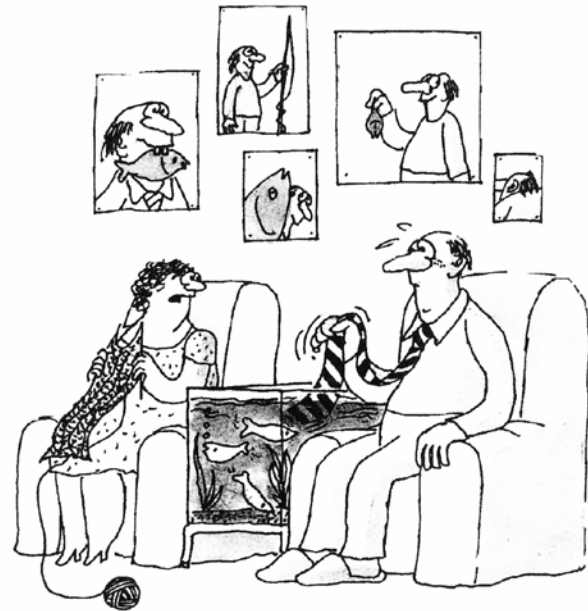
»So richtig überzeugt mich deine Liebe nicht mehr.«

Richtig verheiratet
ist der Mann, der
jedes Wort versteht,
das seine Frau
nicht gesagt hat.

Alfred Hitchcock

schichten erzählen, wenigstens nicht richtig!« – »Und ich erzähle eben meine Geschichten nach meiner Art und nicht nach deiner, und wenn es dir nicht passt, dann musst du eben nicht zuhören ...!« – »Ich will auch gar nicht zuhören ... ich will sie zu Ende erzählen – und zwar so, dass Herr Panter einen Genuss von der Geschichte hat!« – »Wenn du vielleicht glaubst, dass es ein Genuss ist, dir zuzuhören ... « – »Trude!« – »Nun sagen Sie, Herr Panter – ist das auszuhalten! Und so nervös ist er schon die ganze Woche ... ich habe ... « – »Du bist ... « – »Deine Unbeherrschtheit ...« – »Gleich wird sie sagen: Komplexe! Deine Mutter nennt das einfach schlechte Erziehung.« – »Meine Kinderstube ...!« – »Wer hat denn die Sache beim Anwalt rückgängig gemacht? Wer denn? Ich vielleicht? Du! Du hast gebeten, dass die Scheidung nicht ...« – »Lüge!« – Bumm: Türgeknall rechts. Bumm: Türgeknall links. Jetzt sitze ich da mit dem halben Witz. Was hat der Mann zu der jungen Bauersfrau gesagt?

Kurt Tucholsky



»In Gottes Namen – nun geh schon angeln!«

Ein Gespräch unter Eheleuten

Einmal fand ein Ehemann den Mut, seiner Frau zu gestehen, wie oft er bisher den heftigen Wunsch, gleich nach dem Heimkommen eine halbe Stunde Zeitung lesend auf dem Balkon zu liegen, unterdrückt habe. Stattdessen hatte er versucht, sich in der Küche nützlich zu machen. Und die Antwort der Ehefrau – fast belustigt – lautete darauf: »Wie oft habe ich mir gewünscht, du würdest dich zunächst eine Weile auf den Balkon zurückziehen, weil ich gerade noch allein und in Ruhe meine Arbeit in der Küche fertig machen wollte!«

Johannes Kuhn

Humorvolle Bilanz

Die Eheleute müssen gute Zähne haben,
denn sie müssen gar oft etwas verbeißen.
Die Eheleute müssen gute Finger haben,
denn sie müssen gar oft durch dieselben schauen.
Die Eheleute müssen einen guten Rücken haben,
denn sie müssen gar viel ertragen.
Die Eheleute müssen einen guten Magen haben,
denn sie müssen gar viele harte Brocken schlucken.
Die Eheleute müssen eine gute Leber haben,
denn es kriecht ihnen gar oft etwas darüber.
Die Eheleute müssen gute Füße haben,
denn es drückt sie der Schuh gar vielfältig.
Mit einem Wort:
Geduld ist die erste Aussteuer,
die die Eheleute haben müssen.

Abraham a Sancta Clara



LEBENSKUNST IM ALLTAG

Liebe – sagt man schön und richtig –
ist ein Ding, was äußerst wichtig.
Nicht nur zieht man in Betracht,
was man selber damit macht.
Nein, man ist in solchen Sachen
auch gespannt, was andre machen.

Wilhelm Busch

10 goldene Regeln

Ihr sollt stets 1 sein.
Ihr sollt euch nicht ent-2-en.
Ihr sollt euch stets 3 bleiben
und euch immer gut 4-stehen.
Ihr sollt auch mal 5 gerade sein lassen
und eure 6er zusammenhalten.
Ihr sollt eure 7 Sachen
in 8 nehmen.
Ihr sollt nicht immer 9 sagen
und euch nie die 10er zeigen.

Volksgut

Eiiiinkaufen!

Nach einem tränenreichen Gespräch mit meiner Frau beschloss ich, mich von nun an von ganzem Herzen darum zu bemühen, sie wirklich zu verstehen und mich mit ihren Anliegen zu beschäftigen. Doch ich wusste nicht, wo ich anfangen sollte.

Plötzlich hatte ich eine Idee, die mir flugs die Beförderung zum besten Ehemann des Jahres einbringen würde, da war ich sicher! Ich würde etwas richtig Tolles mit Norma machen – eine Einkaufstour. Natürlich! Meine Frau liebt es, einkaufen zu gehen. Da ich vorher noch nie angeboten hatte, mit ihr loszuziehen, würde das ganz klar demonstrieren, wie wichtig sie mir war. Ich würde einen Babysitter organisieren und dann mit ihr zu einem ihrer Lieblingsplätze fahren – ins Einkaufszentrum!

Ich bin nicht sicher, was für emotionale und physiologische Veränderungen in meiner Frau vor sich gehen, wenn sie das Wörtchen »Einkaufszentrum« hört, aber als ich ihr von meiner Idee berichtete, geschah ganz offensichtlich etwas Dramatisches. Ihre Augen leuchteten auf wie ein Weihnachtsbaum und sie begann vor Erregung zu zittern – ungefähr dieselbe Reaktion, die man einmal bei mir sehen konnte, als ich Tickets für ein NFL-Playoff-Spiel geschenkt bekam.

Am nächsten Samstagnachmittag, als Norma und ich also zu unserem gemeinsamen Shoppingausflug aufbrachen, stieß ich bald an die erste große Barriere, die viele Männer und Frauen an wahrhaft bedeutungsvoller

Kommunikation hindert. Was ich entdeckte, öffnete mir die Tür zu einem ganz neuen Verständnis für meine Frau. Hier also mein Bericht:

Liebe ist kein Solo.
Liebe ist ein Duett.
Schwindet sie bei
einem, verstummt
das Lied.
Adelbert von Chamisso

Während wir zum Einkaufszentrum fuhren, erzählte mir Norma, dass sie unbedingt nach einer neuen Bluse schauen wollte. Nachdem wir das Auto geparkt und ins erste Klamottengeschäft gegangen waren, hielt sie eine Bluse hoch und fragte: »Was hältst du von der hier?«

»Toll!«, sagte ich. »Kauf sie!« Innerlich dachte ich: Super! Wenn sie die Bluse nimmt, sind wir ja rechtzeitig wieder zu Hause, um das Spiel zu sehen!

Doch sie griff nach einer anderen Bluse und fragte: »Hm, aber die ist auch nicht schlecht, oder?«

»Ja, stimmt. Kauf doch einfach beide.«

Doch nachdem sie noch ungefähr 39 Blusen angeschaut und 28 davon anprobiert hatte, verließen wir das Geschäft mit leeren Händen. Wir betraten den nächsten Laden und das Spiel wiederholte sich. Und im nächsten Geschäft ging es genauso. Und im übernächsten auch.

Wir rannten von Geschäft zu Geschäft und ich wurde zunehmend nervöser. Langsam dämmerte mir, dass ich nicht nur die erste Halbzeit verpassen würde, sondern auch den Rest des Spiels!

Nach einigen Hundert Blusen spürte ich, wie ich langsam zu brodeln begann. Wenn wir in dieser Geschwindigkeit weitermachen, würde ich die gesamte Spielsaison verpassen! Und da geschah es.

Statt im nächsten Laden eine weitere Bluse hochzuhalten, nahm sie ein Kleid in die Hand, das eindeutig

nicht ihre Größe hatte. »Was meinst du, wäre das nicht was für Kari?«, fragte sie mich.

Meine bereits über Gebühr strapazierte Willenskraft versagte und ich stieß hervor: »Was soll das heißen? Ich dachte, wir suchen nach einer Bluse für dich, nicht nach einem Kleid für unsere Tochter!«

Als wäre es nicht schon schlimm genug gewesen, verließen wir auch diesen Laden, ohne etwas zu kaufen, und dann fragte sie mich auch noch, ob wir eine Kaffeepause machen wollten. Wir waren bereits 67 endlose Minuten in diesem Einkaufszentrum, was meine bisherigen Ausdauerrekorde um eine lockere halbe Stunde schlug. Und jetzt wollte sie sich tatsächlich noch hinsetzen und über unsere Kinder reden – ich konnte es nicht fassen!

An diesem Tag verstand ich einen fundamentalen Unterschied zwischen Männern und Frauen. Ich war nicht dort, um nach Blusen zu schauen, ich wollte eine Bluse erjagen. Ich wollte die Bluse fangen, überwältigen, einpacken und wieder nach Hause fahren, wo die wirklich wichtigen Dinge auf mich warteten – wie das Samstagsspiel.

Meine Frau sah Einkaufen völlig anders. Für sie bedeutete »Einkaufen« viel mehr, als einfach ein benötigtes Kleidungsstück zu besorgen. Es war eine Möglichkeit, einen Nachmittag ohne Kinder miteinander zu verbringen und fernab vom Fernseher miteinander zu reden. Eigentlich gar nicht so schlecht ...

Gary Smalley

Mit dem Eheleben
ist es wie mit dem
Jonglieren, dem
Radschlagen und dem
Essen mit Stäbchen.
Es kommt einem
kinderleicht vor,
solange man es noch
nicht selbst versucht
hat.

Etienne Lagarde

Deine Zettel

Im hektischen Alltagsgetriebe,
Wo ein Termin den andern jagt,
Hab' ich Dir da schon mal gesagt,
Wie sehr ich Deine Zettel liebe?
Die Nachrichten, die Grußbotschaften,
Die an Klavier und Kühlschrantür,
An Spiegel, Spind und Spüle haften
Mit Tesa – ich lieb' Dich dafür!
'S ist Zeit, dass ich Dir einmal sag':
Oh, wie ich Deine Zettel mag!

Kommandos und Liebesbeweise:
Gut' Nacht – Pizza im Tiefkühlfach –
Kaffee ist alle – bin noch wach –
Die Kinder schlafen schon – komm leise!
Die Denkdrans, die Vergissmeinnichte,
Die Einkaufslisten, das sind sie,
Die wirklichen Lebensgedichte,
Das ist die wahre Poesie!
Zahnpasta fehlt und Du mir auch!
Oh, wie ich Deine Zettel brauch'!

Die großen Dramen und die kleinen,
Das ganze Leben schreibst Du mir
Auf wisch und weg- und Brotpapier,
Auf Kassenbons und Busfahrtscheinen.
Malst Skizzen in die kleinste Ecke:
Die Aktzeichnung als Selbstportrait,
Die ich im Brotbeutel entdecke,
Wenn ich im Bäckerladen steh'.
»Was soll's denn sein, ja Sie sind dran!«
Oh, wie macht mich Dein Zettel an!

Am Telefon, bei der Zahnbürste
Unterm Kopfkissen und im Hut:
»Du schaffst das schon, alles wird gut!«
Wie ich nach Deinen Zetteln dürste!
Lass Lebenszeichen und Weisheiten,
Lass Wünsche mich im Portemonnaie
Und in Gesäßtaschen begleiten
Wo immer ich auch geh und steh!
Ich hab' nur diesen Wunsch allein:
Lass immer Deine Zettel um mich sein!

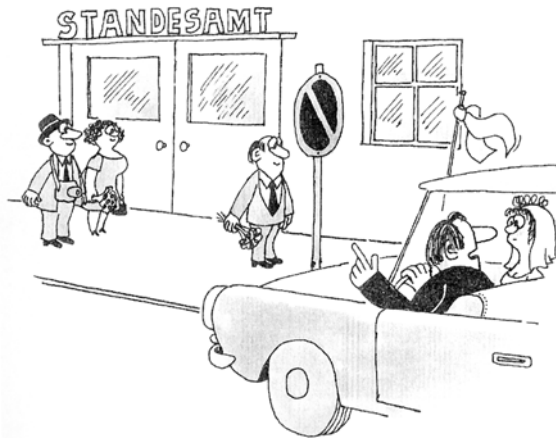
Reinhard Mey

Hochzeitsgeschenk

Es kommt der Lenz mit dem Hochzeitsgeschenk,
mit Jubel und Musizieren,
das Bräutchen und den Bräutigam
kommt er zu gratulieren.

Er bringt Jasmin und Röselein
und Veilchen und duftige Kräutchen
und Sellerie für den Bräutigam
und Spargel für das Bräutchen.

Heinrich Heine



»Wenn das so ist,
verschieben wir die Sache
am besten!«

Ge[h]segnet

Möge Gott der Herr uns über alle Zeiten und
Gezeiten hinwegführen fröhlichen Herzens
Weil wir seinen Frieden in uns tragen
Der uns mit allen und allem versöhnt
Weil seine Liebe in uns wohnt
Die uns unendlich macht
Die uns aber auch zurückholt
Zu unseren Tagesresten
Zu unseren Widersprüchen
Zu unseren Konflikten
Uns zurückführt in unsere Wohnküchen
Zu unseren Schlafstätten
An unsere Schreibtische
An unsere Drehbänke und Reparaturwerkstätten
In unsere Studios und Ateliers
Kindergärten und Altersheime
Um wieder von neuem zu beginnen
Behutsam zwar aber um im Lauf der Zeit
Immer sicherer zu werden.

Hanns Dieter Hüsch

Quellennachweis

Texte

- Hacke, Axel:** Der Hochzeitstag aus: Ders., Das Beste aus meinem Liebesleben © Verlag Antje Kunstmann GmbH, München 2009
- Hüsch, Hanns Dieter:** Gefh]segnet aus: Ders. / Michael Blum, Das kleine Buch zum Segen, Seite 20, 2013 / 12 © tvd-Verlag, Düsseldorf 1998
- Kaléko, Mascha:** Ich und Du / Was man so braucht ... aus: Dies., In meinen Träumen läutet es Sturm. © 1977 Deutscher Taschenbuch Verlag, München
- Kishon, Ephraim:** Die vollkommene Ehe aus: Ders., Kein Öl, Moses © 1974 by LangenMüller in der F.A. Herbig Verlagsbuchhandlung GmbH, München
- Kuhn, Johannes:** Ein Gespräch unter Eheleuten © Alle Rechte beim Autor
- Liebelt, Sigrid:** An die Techniker mit Computererfahrung! aus: Dies., Die schönsten Verse für alle Hochzeitstage © Urania Verlag in der Verlag Herder GmbH, Freiburg i. Br., 2005
- Liebenow, Bellina:** Ehejubiläum – was ist was? aus: Dies., Originelle Texte für Ihre Hochzeitszeitung © Urania Verlag in der Verlag Herder GmbH, Freiburg i. Br., 2010
- Mey, Reinhard:** Deine Zettel aus: Alle Lieder © Edition Reinhard Mey, Berlin
- Rösler, Jo Hanns:** Liebesbrief an den eigenen Mann / Liebesbrief an die eigene Frau © Christine Schmitt-Rösler, Auerberg bei Bad Feilnbach am Wendelstein
- Smalley, Gary:** Eiiiinkaufen! aus: Alice Gray (Hg.), Solange du mich brauchst. ... und andere Geschichten, die das Herz berühren © 2006 Gerth Medien GmbH, Asslar, www.gerth.de
- Twain, Mark:** Adam & Evas Tagebuch. Die erste Liebesgeschichte © St. Benno-Verlag GmbH, Leipzig
- Wieke, Thomas:** Die Liebe und der Kaffee © Thomas Wieke

Bilder

- S. 8/9, 26/27, 80/81: © virinaflora/Fotolia.
- S. 17, 23, 42, 51, 57, 72, 79, 87, 90, 92: entnommen aus: Jankofskys Hochzeitsmarsch. Nun traut euch mal!, 1996 / Das dicke Jankofsky-Buch, hg. v. Sonja Schnitzler, 2. Aufl., 1995 © Eulenspiegel Verlag, Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

**Besuchen Sie uns im Internet:
www.st-benno.de**

ISBN 978-3-7462-4047-3

© St. Benno-Verlag GmbH
Umschlag- und Innengestaltung: Ulrike Vetter, Leipzig
Zusammenstellung: Volker Bauch, Leipzig
Satz: Sabine Ufer, Verlagsherstellung, Leipzig
Gesamtherstellung: Sabine Ufer, Verlagsherstellung, Leipzig (A)